

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Bekanntmachung.

Geschehener Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 24. zum 25. vorigen Monats mittelst Einsteigens aus einem Parterrelocal in Carlsfeld gegen 20 Flaschen verschiedene Brauntweine und eine Anzahl Heringe gestohlen worden.

Man bittet hierauf bezügliche Wahrnehmungen unverweilt anher anzuzeigen.

**Königliches Gerichtsamt Eibenstock,**

den 3. August 1874.

Zu Stellvertretung:

Gyfrig, Referendar.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin. Es gewinnt den Anschein, als ob die französische Regierung es jetzt mit einer korrekten Haltung dem spanischen Bürgerkrieg gegenüber ernst meint. Nach den neuesten Mittheilungen aus Paris soll an die Militärbehörden die Weisung ergangen sein, strenge Maßregeln zu treffen, um den Transit der für die Carlisten bestimmten Sendungen durch Frankreich zu verhindern. Der berühmte Pyrenäen-Präfekt Nadaillac ist aus seinem Amte berufen worden, und ferner sollen die Truppen an der Pyrenäengrenze verstärkt werden. Als eine Folge dieser Thatsache darf man wohl die durch das Wolffsche Telegraphen-Bureau einer von der „Köln. Stg.“ gemachten Mittheilung verbreitete offiziöse Notiz ansehen, daß das hiesige auswärtige Amt keine Depesche über Unterstüßungen der Carlisten seitens Frankreich an den Botschafter Fürsten Hohenlohe gerichtet habe, welche dieser hierauf dem Herzog von Decazes mitgetheilt haben soll. Es sei deutscherseits keine schriftliche Mittheilung an die französische Regierung erfolgt und der Inhalt der stattgehabten vertraulichen Besprechungen sei ganz falsch wiedergegeben. Diese offenbar aus dem auswärtigen Amt dem „W. L. B.“ direkt zugegangene Notiz ist in einem so gereizten Tone gehalten, daß sie sehr vorsichtig genommen werden muß. Wenn auch die deutsche Regierung keine Depesche nach Paris über die völkerrechtswidrigen Beziehungen der französischen Bevölkerung zu den Carlisten gerichtet haben mag, so hat sie doch allem Anscheine nach dies dem angeführten Zwecke gemäß in einer an den Fürsten Hohenlohe gerichteten Instruktion gethan, durch welche derselbe angewiesen wurde, in einer ihm passend erscheinenden Weise dem Herzog von Decazes gegenüber die Bedenken der deutschen Regierung über die indirekte Begünstigung der Carlisten Seitens Frankreichs zum Ausdruck zu bringen. Man sieht, die Wirkung ist da, und sie wird hoffentlich eine nachhaltige sein, unsomehr, wenn erst unsere Schiffe in den spanischen Gewässern angelangt sind. Im Uebrigen wollen gut unterrichtete Kreise wissen, daß schon in den nächsten Tagen die Anerkennung der republikanischen Regierung Spaniens Seitens des deutschen Reiches und auch anderer Staaten bevorstehe.

Die Arbeiten und Leistungen des Brüsseler Kongresses lassen sich zur Abwechslung auch einmal von einem andern Standpunkt, als dies gewöhnlich geschieht, betrachten. Das „Fr. J.“ läßt sich von Brüssel schreiben: Der Ausschuss des kriegsrechtlichen Kongresses hält jetzt täglich seine dritthalbstündige Sitzung. Die übrigen Kongreßdelegirten gehen spazieren oder machen Höflichkeitsbesuche. Die Herren lassen es sich hier sehr wohlgefallen. Man behandelt sie denn auch mit der ausgefuchtesten Aufmerksamkeit. Außer dem Sitzungssaal steht den Kongreßmitgliedern ein sehr geschmackvoller Saal zu ihren Korrespondenzen zur Verfügung, ferner ein reich angelegtes Buffet mit kalten Speisen, gefrorenem Champagner u. s. w., wo sie es sich sehr wohl schmecken lassen.

Der Ausschuss beräth noch immer das russische Vor-Projekt, und erst später dürfte die Reihe an die zahlreichen von den übrigen Staaten unterbreiteten Gegen-Entwürfe kommen. Viel geschehen ist gewiß noch nicht, denn sonst würde darüber schon etwas verlautet haben. Wo 40 Männer versammelt sind, da ist kaum anzunehmen, daß ein Geheimniß zwölf Stunden, geschweige mehrere Tage bewahrt würde. Und deshalb ist es wohl erlaubt, aus der Abwesenheit jeder Nachricht zu schließen, daß der kriegsrechtliche Kongreß bis jetzt noch wenig oder gar nichts geleistet hat.

Die ministerielle „N. A. Z.“ schreibt in ihrer neuesten Nummer Folgendes: Wir haben von Zeit zu Zeit der Drohbrieft Erwähnung gethan, welche dem Fürsten Bismarck in letzter Zeit zugegangen sind. Neuerdings ist ein von Arbeitern verfaßter eingegangen, der nicht ihn, sondern seine Widersacher bedroht:

Wir sind Arbeiter — heißt es darin — die lange Jahre zusammen gearbeitet haben, und sich vollständig in dieser Zeit haben kennen gelernt; wir schwören Ihnen, daß wir für jeden weiteren Versuch, der von solchen fanatischen Römlingen sollte unternommen werden, gesonnen sind, Sie zu rächen. Eine Kugel, welche nicht trifft, kostet einem Bischof das Leben. Eine Kugel, welche trifft, zwei Bischöfen. Eine Kugel, welche Sie wirklich tödtet, was Gott verhüten möge! kostet dem Papst das Leben. Daß wir gegen die Geseze handeln, mög' uns Gott verzeihen, und er wird es thun, da er ja Baalopriestern ebenso feind ist wie wir.

Das sind die Konsequenzen der Jesuitenmoral! Da selbst in den Zeiten der höchsten kirchlich-politischen Aufregung — während der grausam durchgeführten Gegenreformation in Deutschland und Frankreich, während der Blüthezeit der Inquisition in Spanien — nie ein „Reper“ so weit vom rechten Wege abgewichen ist, gegen den Papst oder gegen einen Bischof einen Mordversuch zu unternehmen, so hoffen wir, daß die oben erwähnten Drohungen nichts als Drohungen bleiben und die Anhänger des deutschen Reiches und der deutschen Freiheit das Gesez, welches in alle Herzen geschrieben ist, ihrerseits auch in Zeiten tiefgehender Aufregung heilig halten werden. Aber angesichts der Erfahrungen der letzten Wochen, und namentlich der schlimmsten Erfahrung, daß die ultramontane Presse das Verbrechen Kullmann's als eine „Verdichtung berechtigten Hasses und Bornes über die Kirchenverfolgung“ oder als natürliches Kriegsmittel „à la guerre comme à la guerre“ öffentlich beschönigt, oder als eine gleichgültige oder lächerliche Farce wegzueskottieren sich bemüht, haben wir der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten wollen, zu welchen Zuständen uns die Feinde Deutschlands führen, welche heimlich den politischen Mordhelm, und, da die Nation sich empört von ihnen abwendet, offen die Wiederkehr des dreißigjährigen Krieges zu Hülfe rufen.

Krefeld, 2. August. Hier tritt nach Berichten mehrerer rheinischer Blätter in den Mädchenschulen, nach der „Barm. Stg.“, eine eigenthüm-